

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 16) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 52. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gepaltene Petitzeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 4. Juli 1903.

Nr. 14.

Abrechnungen und Kassenwesen.

Unserm Verbands ergeht es wie vielen anderen; er laboriert noch immer mehr oder weniger mit dem Restantenunwesen, der Beitragszahlung vieler säumiger Mitglieder. Solches wirkt dann selbstverständlich auch seine Schatten auf die Kassen- und Abrechnungsverhältnisse der einzelnen Ortsgruppen, namentlich dann, wenn der Vorstand im einzelnen nicht die nötige Energie und Kraft entwickelt, um die Säumigen frühzeitig an ihre Pflicht zu erinnern, oder mangels nötigen Geschickes Schuld ist, daß der Schlenker immer tiefer einfrisiert.

Noch schlimmer ist es, wenn vielleicht gar diejenigen, welche Vorstand und Führer sein sollen, selbst zu den Säumigen gezählt werden müssen. Daß es z. B. schon vorgekommen, daß ein Ortskassierer oder Vorsitzender selbst ein ganzes Jahr mit seinen Beiträgen im Rückstande bleibt, so darf es nicht wundernehmen, daß es bei solchen auch sonst mit den Kassenangelegenheiten nicht besten ausfällt.

Da die vorliegende Nummer die erste eines neuen Quartals ist, so dürfte es gewiß angebracht sein, auf das angeführte Thema etwas näher einzugehen, um so mehr zumal bei manchen Ortsgruppen selbst ein öffentlicher Hinweis zur Abrechnung oder schriftliche Mahnung sehr oft unbeachtet bleibt, und es daher keine Seltenheit ist, daß am Schlusse des Quartals von dem Vorausgegangenen noch keine Abrechnung erfolgt ist. Hier muß Remedur geschaffen werden, nicht allein im Interesse des Verbandes, sondern auch der Mitglieder selbst. Ein geregelter Kassenwesen ist das erste und wichtigste in einem Verbands, alle sonstige Tätigkeit ist zulezt umsonst und verfehlt wenn den Ansprüchen an die Kasse nicht genüge geleistet werden kann. Wie sich das noch bei der Aussperrung in Herlohn gezeigt hat. Möchten dieses unsere Kollegen niemals vergessen und darnach handeln.

Durch die Nachlässigkeit bei den Abrechnungen, wird in vielen Fällen der Verband geschädigt, indem Gelder dadurch verloren gehen. Es darf ruhig ausgesprochen werden in den meisten Fällen, wo sich die Abrechnungen von einem Quartal in das andere hinziehen, stimmen die Kassenverhältnisse nicht. Wenn auch nicht immer Böswilligkeit daran Schuld ist, so doch die Saumseligkeit und der Schlenker.

Die Kollegen müssen darauf sehen, daß zum Kassierer nur solch ein Kollege bestimmt wird, der außer der nötigen Fähigkeit und Eifer, vor allen Dingen nüchtern und in ordentlichen Verhältnissen lebt, wenn möglich am Orte ansässig oder verheiratet ist. Der Kassierer einer Ortsgruppe ist eine der wichtigsten Personen und von ihm hängt es zum größten Teile ab, ob geordnete Verhältnisse in einer Ortsgruppe bestehen oder nicht. Natürlich muß derselbe auch von den Kollegen unterstützt werden, vor allen Dingen in der regelmäßigen Beitragszahlung der Mitglieder. Bezüglich der Abrechnungen selbst sollten doch die Vorstände ihre eigene Ehre darin setzen, nicht allein eine pünktliche, sondern auch eine geordnete Abrechnung abzuliefern. Letzteres ist ganz besonders notwendig weil nur dadurch die Centralleitung in den Stand gesetzt wird, eine volle Ein- und Uebersicht über den Stand des Verbandes zu erhalten.

Wenn bei jungen Ortsgruppen, die zum ersten oder zweiten Male eine Abrechnung abliefern, noch nicht alles „klappt“, so sehen wir schon gern darüber hinweg, denn aller Anfang ist schwer; nichtsdestoweniger sollen auch diese sich bemühen, wenn es für den Eingeweihten auch noch so leicht ist.

Anderer verhält sich aber die Sache, wenn Ortsgruppen in Frage kommen, die schon Jahre lang

bestehen und auch Intelligenz vorhanden ist. Hier kann nur Nachlässigkeit in Frage kommen und als Ursache gelten. Aus vielen wollen wir nur einige Beispiele herausgreifen.

Da nehmen wir eine Abrechnung zur Hand. Den Namen der Ortsgruppe anzugeben, halten die Kollegen nicht für notwendig, ebenfalls nicht die Monate, für welche die Abrechnung gelten soll, obwohl es in den Rubriken vorgemerkt ist, also aus Nachlässigkeit geschieht es nicht.

Es ist aber notwendig, daß es geschieht, da ja sonst die Zentrale nicht weiß, woher die Abrechnung kommt, und für welches Quartal sie zu gelten hat. An der Hand der unterzeichneten Namen muß dann festgestellt werden, welcher Gruppe sie angehört. Ebenfalls ist es manchen nicht ein, anzugeben, wie viele der verschiedenen Marken, Bücher zc. noch vorhanden, ebenfalls wird oft die Zahl der Mitglieder nicht angegeben, das Mitgliederverzeichnis nicht ausgefüllt u. s. w. Und doch ist das alles unbedingt notwendig, schon deshalb, um bei den fluktuierenden Mitgliederverhältnissen das Unterstützungs-wesen an der Zentrale mit überwachen und kontrollieren zu können, ob das einzelne Mitglied, das Unterstützungsansprüche erhebt, auch seine Beiträge gezahlt hat.

Da dieses nun oft Ortsgruppen betrifft, die kaum 20 oder 30 Mitglieder umfassen, so kann hier von der „vielen Arbeit“ keine Rede sein. Eine solche Nachlässigkeit muß ganz entschieden verurteilt werden. Der Zentrale ist es unmöglich, einen geordneten Verband herzustellen, wenn es seitens der Ortsgruppen an der allgeringfügigsten Mithilfe fehlt. Wir können es manchmal nicht verstehen, wie Ortsgruppenvorstände, die hier und da doch schon eine Rolle spielen, sogar als Gemeinderäte zc. gelten, ihre Unterschrift unter eine so mangelhafte Abrechnung setzen können. An manchen Stellen wird die Abrechnung auch oft deshalb solange hinausgeschoben, um die Restanten heranzuholen. Dieses ist ein verkehrtes Begehren.

Die Ortsgruppen sollten ihre Versammlungen so einrichten, daß der letzte oder vorletzte Sonntag im Quartal dazu benutzt wird, die Kollegen alle einzuladen mit dem besonderen Hinweis auf die Quartalsabrechnung. Die Kassierer können dann schon die nötigen Vorarbeiten treffen, wie z. B. die Ausfüllung der Mitgliederlisten zc., so daß die Abrechnung in den ersten 8, spätestens aber 14 Tagen nach Quartalschluß fertig sein muß. Großen Ortsgruppen von 4- bis 500 Mitgliedern, und solche haben wir bis heute leider nur sehr wenige, wollen wir gern 4 Wochen Zeit zur Abrechnung lassen, dann muß aber auch da alles geregelt sein.

Als Muster eines pünktlichen Ortskassierers darf der Kollege Lazonyk von Duisburg I gelten, innerhalb 3 Tagen nach Quartalschluß liefert derselbe regelmäßig die Abrechnung ein. Ein Beweis, daß bei gutem Willen es durchführbar ist. Möge es anderwärts als Beispiel und zur Nachahmung dienen.

Wir eruchen die Kassierer und Ortsvorstände nochmals dringend, zur richtigen Zeit die Abrechnungen einzuliefern, ohne Rücksicht auf die Restanten. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich die Vorstände nicht zu bemühen brauchen, die Restanten heranzuholen. Ein Hauptmittel ist der Ausbau des Vertrauensmänner-systems und wo es möglich ist, Werkstättenkassierer. Aber hierbei Vorsicht, damit nur zuverlässige Kollegen hierzu bestimmt werden. An manchen Stellen werden die Vertrauensmänner wohl dazu benutzt, das Organ den Mitgliedern zuzustellen, aber keine Beiträge durch dieselben erhoben; dieses ist eine verkehrte Einrichtung. Wo den Mitgliedern das Organ ins Haus gebracht wird, dort muß auch gleichzeitig der Beitrag erhoben werden. Nur dadurch wird der Fluktuation des Mitgliederbestandes vorgebeugt.

Weiter möchten wir die Herren Kassierer dringend eruchen, bei Geldsendungen auf dem Postcoupon stets anzugeben, für was die Gelder bestimmt sind, ob Beitrag und für welches Quartal, oder ob Sammelgelder, oder ob für sonstige Zwecke bestimmt sind.

Des ferneren seien die Ortsvorstände nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen nur 15 Prozent der Beiträge zustehen, die übrigen 85 Prozent müssen an die Zentrale abgefordert werden. Porto sowie sonstige Ausgaben für lokale Zwecke müssen von den 15 Prozent bestritten werden, reichen dieselben bei der einen oder anderen Ortsgruppe nicht aus, dann müssen sie es machen wie verschiedene Ortsgruppen und erheben einige Pfennige extra für die besonderen lokalen Ausgaben.

Die Hauptkasse zu stärken für kommende Fälle, das muß das erste und das Hauptstreben sein für sämtliche Mitglieder. Die Hauptkasse gehört dem ganzen Verbands, daran hat das eine wie das andere Mitglied gleichberechtigten Anteil. Deshalb hat jedes Mitglied darüber zu wachen, daß die Gelder nur ordnungsmäßig verwendet werden.

An manchen Orten scheinen die Kollegen von diesem Gedankengange nicht beherrscht zu sein, sonst würden sie nicht so oft mit allerlei unberechtigten Unterstützungsansprüchen kommen, die heute für dieselben und morgen für jenen verwendet werden sollen, welche laut Statut garnicht gewährt werden können. Auch darin muß noch Remedur geschaffen werden. Als „Mädchen für alles“ kann der Verband und auch die Verbandskasse nicht benutzt werden. Die Mitglieder schädigen sich hierdurch nur selber.

Auch bei Maßregelungen, Streiks zc. sollten die Mitglieder mehr darauf sehen, daß die davon betroffenen Kollegen wieder möglichst schnell in Stellung treten können und sich dazu mehr bemühen. Auch dadurch wird die Verbandskasse entlastet. Andererseits auch strenger kontrollieren, damit nicht schließlich alles mit dem Mantel der Maßregelung bekleidet wird, was zuletzt eigene Selbstverschuldung ist. Leider haben wir manche Beispiele, wo Ortsvorstände den Verband schwer geschädigt, indem sie alles leichtthin als Maßregelung gelten ließen und in diesem Sinne an die Zentrale Gefundigungen eingezogen wurden, als ganz anders herzustellen. Die Mitglieder sollen die ihnen zustehenden Unterstützungen erhalten, darauf haben sie ein Recht; andererseits sollen sie aber auch darauf achten, daß die Verbandsmittel nicht an Unwürdige verschwendet werden.

Den Kollegen sei wiederholt das Statut eingeschärft. Danach gelten als Maßregelungen, die wegen Zugehörigkeit zum Verbands erfolgen oder wegen agitatorischer Tätigkeit, nicht aber, wenn wegen sonstiger Vorkommnisse, Streitigkeiten zc., welche mit dem Verbands nichts gemein haben, Entlassungen erfolgen.

Es muß hier mal ein ernstes Wort gesprochen werden, um den Verband vor ungerechtfertigter Ausbeutung zu schützen.

Andererseits raten wir den Kollegen wiederholt Vorsicht an. In Werkstätten, wo die Arbeiter nicht organisiert und auch nicht dazu zu bewegen sind, sollen unsere Mitglieder sich niemals als Werkzeug gebrauchen lassen, um diesen abgestumpften Massen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, um dann auf die Straße zu fliegen, wo ihnen diese Elemente keinen Dank wissen, auch keinen Finger um sie rühren werden. Erst organisieren, wer das nicht will, muß mit den Verhältnissen fürlieb nehmen, wie sie ihm geboten werden.

Wir eruchen unsere Kollegen, das besprochene Thema sich tief einzuprägen und zu befolgen, zum Wohle ihrer selbst als auch im Interesse des Verbandes.

Bei der beendigten Aussperrung in Iserlohn

Scheinen die Arbeiter viel schlechter abgeschnitten zu haben als wir vermuteten. Berichtet war, daß 4200 Arbeiter ausgesperrt seien. Als die Aussperrung aufgehoben war, meldeten sich 2798 Mann zur Arbeit; demnach waren zirka 1400 Mann zu den Arbeitswilligen übergegangen. Nicht wieder eingestellt wurden 657 Arbeiter, davon haben 116 anderwärts Stellung erhalten. In verschiedenen Organen wird dem deutschen Metallarbeiterverband die Schuld beigemessen, weil derselbe nicht mehr die Unterstützung gezahlt und es auch sonst an der Führung gefehlt habe. Hoffentlich dient Iserlohn zur Warnung auch auf unserer Seite, daß sich die Kollegen nicht mehr durch allerlei Schreckmittel von jener Seite mißbrauchen lassen, sondern selbstständig handeln. Der deutsche Metallarbeiterverband, daran läßt sich wohl nach allem was vorliegt, nicht zweifeln, hat in Iserlohn keine rühmliche Rolle gespielt, zum großen Nachteil der Arbeiter. — Hierüber bringt der „Regulator“, Organ des Hirsch-Duncker'schen Verbandes, vom Generalratsmitglied Trappert einen längeren Bericht über die Machinationen und Schiebungen, wie sie von Seiten der freien Verbände zum Schaden der Arbeiter gemacht wurden. Wenn wir mit unserem Verbands auch nicht direkt dabei beteiligt waren, so liegt es doch im Interesse unserer Mitglieder solche Vorkommnisse zu beachten und bei zukünftigen Fällen auf der Hut zu sein und sich vor Schaden zu bewahren. Der Artikel lautet:

Aussperrung in Iserlohn beendet! Nach unumwundenem Kampfe hat eine Einigung zwischen den beteiligten Parteien stattgefunden. Leider kann nicht gesagt werden, daß die Arbeiter Vorteile erlangen, die jetzigen Vereinbarungen, unter welchen die Arbeit wieder aufgenommen wird, sind viel ungünstiger als jene, unter welchen dieselbe schon vor 8 Wochen (am 29. März) hätte aufgenommen werden können. Wie erinnerlich, entstand der Kampf infolge der Entlassung und Nichtwiedereinstellung eines Vorstandsmitgliedes des Metallarbeiter- oder Industriearbeiterverbandes. Durch die Bemühungen des Bürgermeisters von Iserlohn, Herrn Fritsche, kam es damals zu Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien, und wenn man die damals festgesetzten Bedingungen mit den jetzigen unter welchen Frieden geschlossen, vergleicht, kann man nur sein Bedauern darüber ausdrücken, daß die damaligen Bedingungen nicht acceptiert wurden.

Der Kampf drehte sich hauptsächlich um die Anerkennung der Organisation und zwar dahingehend, daß kein Arbeiter gezwungen werden sollte, aus derselben auszuscheiden und die Zugehörigkeit zu einer solchen nicht Anlaß geben dürfte, einen Arbeiter bei Neueinstellungen nicht zu berücksichtigen.

Wie lautete die Vereinbarung über diesen schwerwiegenden Punkt damals?

Punkt 5. Die Arbeitgeber erkennen die Arbeiterorganisationen an und erklären sich bereit, bei allen streitigen Fragen, die gemeinsame Interessen betreffen, von Fall zu Fall mit den Vertretern der Organisation zu verhandeln, jedoch unter Ausschluß der unter 4 bezeichneten Fragen über das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitgeber.

Die unter 4 bezeichneten Punkte sind so minimaler Bedeutung, daß durch Anerkennung derselben, der hohe Wert des oben angegebenen Punktes 5, auch nicht im Geringsten wäre beeinträchtigt worden.

Wie lauten demgegenüber die jetzigen Vereinbarungen?

Punkt 1. Nachdem die über die Firma Schäfermeyer & Hens verhängte Sperre aufgehoben ist und diese Firma nicht behindert wird, ihren vollen Betrieb aufrecht zu erhalten, wird der Beschluß des Fabrikantenvereins vom 1. Mai dieses Jahres bis auf Weiteres keine organisierten Arbeiter einzustellen, aufgehoben.

Punkt 6. Jede Einmischung von Gewerkschaften, von Vertretern von Gewerkschaften oder sogenannten Arbeitersekretären in Betriebsangelegenheiten wird von den Arbeitgebern entschieden zurückgewiesen. Verhandlungen mit den Genannten werden ein für alle mal abgelehnt.

Diese Gegenüberstellung zeigt jedem klar die jetzige Verschlechterung.

Man fragt sich nun unwillkürlich, warum kam man damals zu keiner Verständigung? Sollte es wirklich wahr sein, was man sich in Iserlohn zutraut? Die Führer der sogenannten freien Gewerkschaften brauchten, im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen und im Interesse der politischen Partei, den Streik.

Fast muß man es annehmen: Verständige und das Wohl der Arbeiter wirklich vertretende Arbeiterführer mußten das damals Gebotene annehmen, und so erklärte auch unser damals dort anwesende Vertreter, Kollege Hartmann, daß er dafür sei, die vereinbarten Bedingungen anzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, wenn einzelne Kollegen auf der Strecke bleiben würden.

Welch' wichtige Gründe führten mit dazu, daß der angebotene Streik nicht zustande kam?

Den Arbeitervertretern wurde zur Beratung und Beschlussfassung eine Frist bis mittags 12 Uhr gewährt, auf Ansuchen wird dieselbe bis nachmittags 6 Uhr verlängert.

Was erhält der Bürgermeister, welcher kommt, um davon zu mahnen, daß die Zeit abläuft, zur Antwort von Herrn Linberts? Die Streikleitung kann die Vertrauensleute nicht zur Stelle bringen!!! In einer Stadt wie Iserlohn ist es nicht möglich, die Vertreter zur Stelle zu bringen? Wir wollen dies nicht näher erörtern, die Arbeiter von Iserlohn mögen selbst einmal darüber nachdenken. Was mich veranlaßt, auf das Vorgekommene aufmerksam zu machen, ist, daß man von den Führern der sogenannten freien Gewerkschaft versucht, die jetzige Verschlechterung Anderen, und zwar den Gewerk-Ver-einen und den Christlichen in die Schuhe zu schieben. Man versucht die Lage so darzustellen, als wenn die Verbände gegen die Vereinbarung, und den Kampf hätten weiter führen wollen.

Unterzeichneter, welcher im Auftrage des Generalrates acht Tage in Iserlohn weilte, und an sämtlichen Beratungen und Beschlüssen teilnahm, kennt seine Pappeneimer.

In der letzten und maßgebenden Sitzung, an welcher von Seiten der Verbände, außer den Kommissionsmitgliedern, von den beteiligten Organisationen noch folgende Führer anwesend waren: Gemoll-Essen, Linberts-Iserlohn (Verbändler), Becker-Sagen, Laus-Siegen (Christl.-Metallarb.), Trabert (Gewerkverein), erklärte letzterer unter andern, nach vorher gefallenem Aeußerungen Linberts, daß er bedauere, daß es zu einem solchen Frieden kommen müsse, er würde aber die Verantwortung zur Fortsetzung des Kampfes übernehmen, wenn, insbeson-dere von Seiten der Führer des Metallarbeiterverbandes, folgende zwei Fragen zur Zufriedenheit beantwortet werden könnten:

1. Können die Führer des Metallarbeiterverbandes die Garantie für ihre streikenden Mitglieder übernehmen, daß dieselben, wenn keine Einigung zu stande kommt, fest bleiben?

2. Können dieselben Führer die Zusicherung geben, daß die Auszahlung der Streikgelder so geregelt wird, daß eine regelmäßige und pünktliche Auszahlung erfolgt?

Letztere Frage blieb unbeantwortet und die Beantwortung der ersteren ging dahin, daß keine Garantie gegeben werden könnte, weil leider zu vermuten ist, daß, wenn die Einigung nicht zu stande kommt, hunderte zu Streikbrechern werden würden.

Dies zur Steuer der Wahrheit. Sollten noch fer-ner Schiebungen von einer Seite versucht werden, um uns zu schädigen durch unwahre Behauptungen, werde ich die Zurückhaltung, welche ich jetzt noch im Interesse der Gesamtarbeiterorganisation für notwendig halte, aufgeben, um der Arbeiterchaft nicht nur von Iserlohn, sondern von ganz Deutschland zu zeigen, wer daran schuld ist, daß am 28. März die für uns günstigen Bedingungen nicht zur Annahme gelangten, wer daran schuld ist, daß jetzt ein so schmählicher Friede geschlossen werden mußte, trotz der Opferbereitschaft aller deutschen Arbeiter und trotz des musterhaften Verhaltens der Iserlohner Arbeiterinnen und Arbeiter. Also Kollegen in Iserlohn, haltet die Augen auf und meldet sofort etwaige Vorgänge hierher, damit es dort nicht auch so gemacht wird, wie hier in Berlin, indem man andere für die eigenen Fehler und Dummheiten verantwortlich zu machen sucht.

Trappert.

Der Bericht beweist zur Genüge, daß die freien Führer hier ein hinterlistiges Spiel getrieben haben. Die christlichen und Hirsch-Duncker'schen Gewerk-vereine nehmen aus Solidarität den Kampf mit auf, um dann zum Danke von jenen Herren hintergangen zu werden. Die Solidarität der Arbeiter ist ein kostbares Gut, welches aber auf solche Art zerstört wird, und seine nachteiligen Folgen ausübt. Ein solcher Mißbrauch verdient die entschiedenste Verurteilung. Mögen die christlichen Arbeiter eine Lehre daraus ziehen für die Zukunft.

Mülheim am Rhein.

Die Toleranz des soz. Metallarbeiterverbandes.

Vor sechs Wochen fand hier selbst eine Werkstätten-Versammlung der Abteilung Kabelwerk der Firma Felten u. Gilkaume statt, in welcher beschlossen wurde, eifrig für die bestehenden Organisationen zu werben und in einer der nächsten Versammlungen sich näher mit den Mißständen und Wünschen der Arbeiter auf diesem Werke befassen. Den Vorsitz in dieser Versammlung hatte ein Vertreter des freien Metallarbeiterverbandes. Da nun hier in Mülheim den freien Gewerkschaften gute Lokale nicht zugänglich sind, so erbat sich der Vorsitzende unserer hierigen Zehnjahrs, Kollege Ed. Luf, für ein Lokal zu sorgen. Vier Wochen später fand die weitere Versammlung statt in unserem Vereinslokale bei Brings, wo Kollege Schlack verhandelt war, zu erscheinen.

Auch in dieser Versammlung führte ein Vertreter des freien Verbandes den Vorsitz. (Hört! hört!) Eine weitere Werkstätten-Versammlung fand nun wieder in unserem Vereinslokale am Sonntag, den 21. Juni, statt,

in welcher nach Kollege Schlack anwesend war. Derselbe wies bei Eröffnung der Versammlung darauf hin, daß in den beiden vorhergehenden Versammlungen ein Vertreter des freien Verbandes den Vorsitz geführt hätte, so müßte, um die Gleichberechtigung der verschiedenen Gewerkschaften festzustellen, heute der Vorsitz von einem Mitgliede der christlichen Gewerkschaft geführt werden. Ein Vorstandsmitglied des freien Metallarbeiterverbandes widersprach diesem und betonte: Wir haben Weisung von unserem Verbands erhalten, selbständig vorzugehen und deswegen beantrage er, den Vorsitz in seine Hände zu legen. Kollege Schlack erwiderte, das, wenn sich die Versammlung auf diesem Standpunkte stelle, könne man nicht mehr von einer gemeinsamen Werkstätten-Versammlung sprechen, sondern dann könnte man nur von einer Versammlung des freien Metallarbeiter-Verbandes reden. Derselbe sei aber gemeinsam einberufen, mithin hätte der christliche Metallarbeiterverband ebenfalls das Recht, abwechselnd den Vorsitz für sich in Anspruch zu nehmen; würde man sich aber auf einem ablehnenden Standpunkte stellen, so müßte sein Verband daraus die Konsequenzen ziehen.

Die nun folgende Abstimmung ergab, wie bei der Mehrheit der anwesenden Mitglieder des freien Metallarbeiterverbandes voranzuziehen war, daß der Vorsitz vom freien Verbands geführt werden sollte.

Jetzt erklärte Kollege Schlack, daß er keine Voranlassung habe, sich vom freien Verbands bevormunden zu lassen. Er bitte seine Freunde, mit ihm die Versammlung zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen die Kollegen unseres Verbandes und eine Anzahl nichtorganisierter Kollegen nach, welche sich sofort zu einer Besprechung im Speisezimmer unseres Vereinslokales zusammensetzten. Hierbei wurde das terroristische Verhalten der Genossen gekennzeichnet, und erklärten die anwesenden Nichtorganisierten ihren Beitritt zu unserem Verbands. Hieraus kann man wieder erkennen, daß es den Genossen nicht darum zu tun ist, für die Arbeiter Vorteile zu erringen. Durch ihr terroristisches Verhalten haben dieselben glücklich erreicht, daß durch diese Zwietracht, welche zwischen den Arbeiter des Kabelwerkes der Firma Felten und Gilkaume getragen worden ist, für dieselben nichts erreicht werden kann, denn nur dann ist dort etwas zu erreichen, wenn alle bis auf den letzten Mann zusammenstehen.

Noch verabschiedungswürdiger erscheint das Verhalten des freien Verbandes, wenn man bedenkt, daß das Lokal nur durch Vermittelung des Kollegen Schlack für diese Werkstätten-Versammlung zu erhalten war, und in diesem, durch die christliche Gewerkschaft besorgten Lokale wird derselben Gewerkschaft von den Genossen die Gleichberechtigung aberkannt. Pfui! über ein solches, nur die Arbeiterinteressen schädigendes Gebahren.

Die Arbeiter von Felten u. Gilkaume mögen hieraus erkennen, daß ihr Interesse am allerersten und am allerbesten im christlich-sozialen Metallarbeiterverband gewahrt wird, darum also hinein in den christlichen Verbands!

(Anmerkung der Redaktion: Die Kollegen werden doch endlich, durch die vielen Vorkommnisse gezwängt, in Zukunft nicht mehr so vertrauenselig sein. Wir machen auf der ganzen Linie die Wahrnehmung, daß die freien Verbändler nur dort uns als gleichberechtigt anerkennen, wo sie in der Minorität sind, resp. sich noch nicht nach Wunsch bewegen können und ihnen keine Versammlungslokale zur Verfügung stehen — in allen anderen Fällen nicht!

Wir müssen unsere Kollegen aufjähern, mache ihre Rechte jenen gegenüber zu fordern und zu vertreten, im andern Falle haben sie keinen Grund, mitzutun. Auf keinem Fall aber sich als Werkzeug gebrauchen lassen.)

Internationale Streikstatistik.

Nach der starken Zunahme der Streikbewegung während des Monats April ist im Mai wieder ein kleiner Rückschlag eingetreten, der aber nur durch die erhebliche Abnahme der Streikfälle in Deutschland bemerkbar wird. In Deutschland, Frankreich und England zusammenge-nommen, betrug die Zahl der Streiks im Mai 113 gegen 133 im April. In England und in Frankreich ist dagegen sowohl die Zahl der Streikfälle, als auch die Zahl der Beteiligten gegen April noch gestiegen. Die Zahl der Beteiligten, die für diese beiden Länder schon ermittelt ist, betrug im Mai 16 193 gegen 2479 im April. Ganz besonders ist in England wegen einiger größeren Streiks im Textilgewerbe die Zahl der Beteiligten stark in die Höhe gegangen, sie stieg von 4715 im April auf 11 037 im Mai. In Italien zeigte sich die Bewegung der Landarbeiter fort. In der Provinz Modena forderten die streikenden Landarbeiter die schichtweise Einstellung der Arbeitslosen. Von sonstigen Umständen ist wegen der starken Beteiligung ein Schuhmacherstreik in Mailand zu nennen, bei dem mehr als 3000 Mann in Arbeit niederlegten. In Rußland regen sich nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeiterinnen. In Wilna, Witebsk, Homel, Bilodski und Umgebung, gibt es bedeutende mechanische Strumpfwereien, in denen ganz niedrige Löhne gezahlt werden. Die in diesen Werbereien beschäftigten Arbeiterinnen, etwa 2500 an der Zahl, haben im Laufe des Mai die Arbeit niedergelegt und verlangen vor

